

Nachwuchstipps

Rezensionen

Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten



Der mit 150 Textseiten recht kurze Ratgeber versteht sich laut Vorwort „als praktische Anleitung für die inhaltliche und formale Gestaltung“ von wissenschaftlichen Arbeiten. Diese Anleitung bildet nicht den Schreibprozess linear ab, sondern behandelt ausgewählte Aspekte vergleichsweise ausführlich. Zum Teil

erscheinen diese etwas aus der Zeit gefallen (s.u.). Die Inhalte, die unter dem ersten Kapitel „Das Konzept“ behandelt werden, wirken recht willkürlich zusammengestellt: Hier findet man nicht nur – wie man erwarten würde – Hinweise zum Formulieren einer Forschungsfrage und zum inhaltlichen Aufbau, sondern auch Angaben zu gesetzlichen Grundlagen (Zitat vs. Plagiat), Hilfestellungen zur Zeiteinteilung oder bei Schreibblockaden, Hinweise zum Stil sowie Informationen, nach welchen Kriterien (studentische) wissenschaftliche Arbeiten beurteilt werden. Im folgenden Kapitel „Form und Formatierung“ werden neben den formalen Bausteinen einer wissenschaftlichen Arbeit auf 20 Seiten Formatierungstipps im Textverarbeitungsprogramm Word gegeben – dieses Unterkapitel, so scheint es, stammt noch aus einer früheren Auflage (das Buch ist erstmals 1999 erschienen), als das Schreiben am Computer erst aufkam. Die hilfreichen Hinweise im Kapitel „Zitieren“ (35 Seiten!) beziehen sich – leider – vor allem auf formale Aspekte. Inhaltliche Hilfestellungen finden sich im Kapitel „Wissenschaftlich argumentieren und recherchieren“ – wobei sich hier direkt die Frage aufdrängt, ob das Recherchieren dem Argumentieren nicht vorangehen müsste. Letztlich ist es so, dass die sehr allgemein gehaltenen Ausführungen nur begrenzt Unterstützung für das eigene Schreiben bieten: Im Unterkapitel „Wissenschaftliche Quellen“ finden sich bspw. Informationen zu elektronischen Bibliothekskatalogen, doch wie man überhaupt zu geeigneten Schlagworten für die eigene Recherche gelangt, erfährt

man nicht. Im folgenden Unterkapitel „Zur Darstellung empirischer Ergebnisse“ (es stellt sich die Frage zu Sinn und Zweck dieser insgesamt nur 4 Seiten) geht es dann zunächst um die Wahl der Untersuchungsart/Methode, bevor auf einer Seite die Aufbereitung und Interpretation der Daten abgehandelt werden. Das letzte Kapitel zu Präsentieren und Vortragen ist wieder mit Gewinn zu lesen (wenngleich es am eigentlichen Thema etwas vorbeigeht), doch auch hier wäre eine Aktualisierung der Inhalte notwendig, da sich die Präsentations- und Vortragstechniken im Zuge neuer Programme weiterentwickelt haben.

Es entsteht der Eindruck, die Autoren wollten möglichst viel in ihre „praktische Anleitung“ hineinpacken. Das Ergebnis ist in meinen Augen nicht ausreichend stringent, und viel Inhaltliches bleibt allein schon aufgrund der Kürze der Ausführungen, aber auch angesichts der veralteten Darstellung auf der Strecke. Wer punktuell etwas nachschlagen will zur formalen Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten, bspw. zur Zitierweise, findet Hilfe; methodische und inhaltliche Fragen kann der Ratgeber hingegen nicht beantworten. Sarah Brommer

Matthias Karmasin/Rainer Ribing (2019): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Facharbeit/VWA, Seminararbeiten, Bachelor-, Master-, Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen. 10. überarb. u. aktual. Aufl., utb (facultas).

Die Seminararbeit

Das vorliegende Lehrbuch entstammt der Praxis. Es ist für Studierende mit wenig Erfahrung im Verfassen von Seminararbeiten konzipiert. Aufgrund der authentischen Beispiele aus der Hochschulpraxis wirkt es lebendig und ist für die Zielgruppe besonders geeignet. Dieses Werk erleichtert den Einstieg ins wissenschaftliche Schreiben und motiviert die Studierenden, eigene Texte zu verfassen. Zudem kann es in späteren Semestern zu Übungszwecken eingesetzt werden, denn es beinhaltet viele wertvolle Tipps für das akademische Schreiben. So werden die Charakteristika einer Seminararbeit in einem verständlichen und erfrischenden Stil erklärt. Die Übungen zum Aufbau eines Inhaltsverzeichnisses und zur Formulierung eines Titels sind hilfreich. Ebenso erhellend sind die Inhalte über die Funktion von Einleitung und Fazit sowie Formulierungsübungen. Plastisch erläutert werden außerdem die Kommunikationstechnik des Paraphrasierens und die Zitiertechnik.

Hervorzuheben ist die kritische Auseinandersetzung mit Literatur, die auf die Argumentationsstruktur in selbstverfassten Texten vorbereitet: Anschaulich werden in einem Beispiel zwei Lerntheorien einander gegenübergestellt und das Verfassen einer Synthese trainiert. Am Thema „Beschäftigungspolitik“ wird die wissenschaftliche Argumentationstechnik exemplarisch dargestellt, es folgt eine praktische Auseinandersetzung mit dem konsistenten Aufbau einer Argumentation. Anhand von Beispielen wird gezeigt, wie Manuskripte überarbeitet werden. Zudem werden Aspekte wie „Mehrsprachigkeit, Wissenschaftssprache, Kommunikationsmittel“ behandelt, während das letzte Kapitel Übungsmöglichkeiten zum Verfassen einer Seminararbeit bietet.

Das Lehrbuch von Beinke et al. verdient eine Würdigung, denn es bietet sich sowohl zum Selbststudium als auch zum Trainieren von Schreibprozessen in Einführungsseminaren der Geistes- und Sozialwissenschaften an. Es zeigt, wie einfach sich das akademische Schreiben üben lässt. Ali Cinkaya

Christiane Beinke/Melanie Brinkschulte/Lothar Bunn/Stefan Thürmer (2016): Die Seminararbeit. Schreiben für den Leser. 3. überarb. Aufl., UVK (utb).



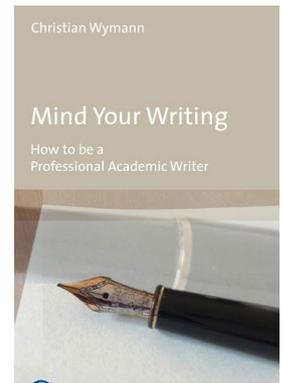
Are you minding your writing?

It is the first question you are being asked when you open this book. It is addressed at students in institutions of higher education, PhD candidates, postdoctoral researchers, established researchers or any kind of professional writers. No matter where you are on the ladder: self-discovery of yourself as a writer is what this book is about. Looking at your strengths while not shying away from your weaknesses, this guide offers advice for professional problem solving to avoid the harder mental states that avoidance brings, such as frustration, anxiety, guilt, stress, and pressure.

“You need to know what you’re doing when writing” (p. 8) states the author in the introduction, before covering ten basic questions every academic writer should ask him- or herself. While some make sense at first glance (as we are used to them), others seem strange: “What does the term writing process mean to you?” for example. Further explanations, though, make clear why Wymann asks these questions in counselling sessions and workshops. Personal answers are meant for long-term use, to help adapting to different writing situations and deal with any writing problem.

The author keeps the book short and concise, furthermore recommends reading parts selectively (the index can be helpful to look up topics currently needed). The style of his language is simple and easy to follow for non-native speakers, fact-oriented, unsophisticated, with some hints of humour here and there. The content is kept brief which is of advantage and disadvantage at the same time: While not flooding you with (often superfluous) information and stimulating your own reflection process, this is not the book to reach out for if you are under pressure to finish a project asap. On the contrary: it might distract you. It evolves your writing consciousness in general, and you are benefiting in the long run. If you are willing to reflect the questions for yourself and apply your “research results” accordingly, this guide raises your awareness of:

- your fundamental writing motivation as well as your project-dependant motivation



- your communication
- your individual writing process and strategy
- your approach and timing when it comes to writing (how to find your time benchmark e.g.)
- your writing style and voice
- your feedback instructions (to receive the kind of feedback you need)
- distinguishing between writer's blocks and writing blocks
- your writing reality and strategies that no longer work
- your own dos and don'ts of academic writing.

Wymann emphasizes that following through won't make your writing projects foolproof, still the path of self-mastery might turn it into a joyful challenge. In the end, full responsibility for your writing is key to becoming a skilled writer.

Christian Wymann (2021): Mind Your Writing. How to be a Professional Academic Writer. Verlag Barbara Budrich.

Auszeichnungen

Leopoldina-Postdoc-Stipendium

Die Leopoldina vergibt ein Stipendium an herausragende promovierte Wissenschaftler*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Deutsche Wissenschaftler*innen können sich für Forschungsstätten im Ausland, österreichische und schweizerische Wissenschaftler*innen für Gastinstitute in Deutschland bewerben. Es werden Projekte unterstützt, die in ein bis zwei Jahren bearbeitet und abgeschlossen werden können. Ziel des Programms ist, dass die Geförderten nach Ablauf des Förderzeitraums in ihr Heimatland zurückkehren und ihre erworbene Qualifikation in den Wissenschaftsstandort einbringen.

Antragsberechtigt sind Nachwuchswissenschaftler*innen aus allen Bereichen der Naturwissenschaften, Medizin und Geschichte der Wissenschaften sowie aus den Disziplinen, die durch die Sektionen der Akademie abgedeckt werden. Eine Bewerbung kann bis zu sieben Jahren nach Abschluss der Promotion erfolgen. Bewerber*innen müssen eine besondere Forschungsbefähigung und ein eigenständiges Forschungsprofil aufweisen und durch exzellente Leistungen ausgezeichnet sein.

Die Förderung beinhaltet ein personengebundenes, individuelles Vollstipendium. Dieses enthält ein Grundstipendium (entsprechend den Sätzen der DFG für Forschungsstipendien), ggf. Zuschläge (nach Familienstand und Gastort), sowie einen monatlichen Etat für Sach- und Verbrauchsmittel (Reisekosten, Laborbedarf etc.). Bei besonders herausragenden Leistungen während der Förderung kann das Grundstipendium um bis zu zehn Prozent erhöht werden.

Anträge können jederzeit eingereicht werden. Die Bearbeitungszeit dauert drei bis sechs Monate. Entscheidungen werden viermal jährlich gefällt. Weitere Informationen zum Stipendium und zum Ansprechpartner Andreas Clausen finden Sie hier: <https://www.leopoldina.org/foerderung/leopoldina-foerderprogramm/leopoldina-postdoc-stipendium/>.

Augsburger Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien

Der auf Initiative des Augsburger Friedenspreisträgers Helmut Hartmann ausgeschriebene Preis zeichnet hervorragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftler*innen aus, deren Forschung sich mit der interkulturellen Wirklichkeit in Deutschland und den damit zusammenhängenden Fragen und Herausforderungen auseinandersetzt. Die jährliche Ausschreibung wendet sich an alle wissenschaftlichen Disziplinen und will in besonderer Weise interdisziplinär und innovativ angelegte Qualifikationsarbeiten prämiieren. Mit der Vergabe des Preises sollen Anreize für thematisch einschlägige Forschungsarbeiten gegeben und interkulturelle Fragestellungen besonders gefördert werden. Damit ist das Anliegen verbunden, dass die Wissenschaft Forschungsergebnisse bereitstellt, die einen Beitrag zum besseren Verständnis einer von Diversität geprägten Gesellschaft und den hier notwendig werdenden Gestaltungsformen leisten. Durch die Auszeichnung wird die Bedeutsamkeit interkultureller Studien für ein friedliches Zusammenleben in offenen Gesellschaften hervorgehoben und die wissenschaftliche Entwicklung im Hinblick darauf unterstützt und vorangetrieben.

Der mit 5.000 Euro dotierte Hauptpreis wird für Dissertationen oder Habilitationsschriften vergeben, der Förderpreis in Höhe von 1.500 Euro für Master-, Diplom-, Magister- oder Staatsexamens-Arbeiten. Bewerbungen sind durch eine*n der betreuenden Hochschullehrer*innen ausschließlich digital mit einem Exemplar der Arbeit (in